

Es ist vielleicht etwas ungewöhnlich, aber für das Verständnis des heutigen Evangeliums ist es hilfreich, noch einmal kurz die letzten Sätze des Evangeliums vom vergangenen Sonntag in Erinnerung zu rufen. Dort hieß es: „Noch viele Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“ (Joh 20,30f)

Das hört sich nicht nur so an, das waren die Schlussätze, das Ende des Johannes-Evangeliums, das Ende des 20. Kapitels.

Unser heutiges Evangelium ist nun aber das 21. Kapitel!?

Genau diese Bruchstelle gilt es, genau wahrzunehmen. Denn sie macht deutlich, dass es sich bei unserem heutigen Evangelium nicht einfach nur um einen Nachtrag handelt, so als habe der Evangelist da etwas vergessen und noch schnell hinten angehängt; dann wäre die Anbindung an die anderen Ostererzählungen sicher etwas organischer erfolgt. So aber wird dieses Neuansetzen zu einem eindrucksvollen Hinweis darauf, dass es mit dieser Ostererzählung etwas anders auf sich hat.

Wer sich ein wenig im Neuen Testament auskennt, dem ist vielleicht beim Hören dieses Evangeliums aufgefallen, dass er da mehrfach an andere Stellen aus den Evangelien erinnert worden ist.

Da gibt es z.B. die Berufung des Petrus in einer ähnlichen Fischfangsituation, auch erst erfolglos, dann aber mit einem Riesenerfolg (Lk 5,1-11); da gibt es den Versuch des Petrus, Jesus über das Wasser zu begegnen, ein Versuch, der dann aber wegen mangelndem Vertrauen zu scheitern droht (Mt 14,28); da erinnern Brot und Fisch, die der Auferstandene den Jüngern bereit hält, an die Speisung der Fünftausend (Mk 6,35-44).

Das sind nur drei solcher Stellen, die im heutigen Evangelium anklingen. Und das ist kein Zufall, sondern volle Absicht des Evangelisten.

Jetzt wird schon etwas verständlicher, warum dieses Kapitel so deutlich von den vorausgehenden abgegrenzt wird. Es geht hier nämlich gar nicht um die Beschreibung eines tatsächlichen Ereignisses. Der Evangelist hat hier mehrere Stellen des Neuen Testaments zusammenkomponiert, um etwas Wesentliches für die Kirche seiner Zeit, nämlich Jahrzehnte nach Ostern, auszudrücken.

Diese erfuhr sich nämlich bereits damals als eine Gemeinschaft, die Misserfolge und Enttäuschungen hinnehmen musste; sie litt unter Widerständen und Verfolgungen; das war eine Kirche, die schwach geworden war, die oft versagt hat, die passen musste, wenn ihre Hilfe gebraucht war. Solche Erfahrungen waren bitter und ließen Zweifel an der Gegenwart des Herrn aufkommen.

Genau diese Situation greift das neu angesetzte 21. Kapitel auf. Es erzählt davon, dass auch Jahre und Jahrzehnte nach Ostern der Auferstandene immer noch erfahren werden kann, dass all das, was die Jünger mit dem irdischen Jesus erlebt hatten, und von denen die Evangelien erzählen, nicht einfach zu Ende ist, sondern auch jetzt immer noch genau so erlebt werden kann. Um solche Erfahrungen machen zu können, nennt der Evangelist zwei entscheidende Elemente:

- Das ist zum einen das genaue Hinhören auf das Wort des Herrn. Nicht die Eigeninitiative des Petrus bringt Erfolg, sondern ausschließlich das Hören auf den Herrn.
- Zum anderen ist es die Mahlgemeinschaft mit dem Auferstandenen, das Annehmen seiner Einladung: „Kommt her und esst!“ (V 12)

Hier kann der Auferstandene ganz konkret erfahren werden. Deshalb gibt es keinen Grund, in panischen Aktivismus zu verfallen, oder noch raffiniertere Fangmethoden zu entwickeln.

Mit diesem Hinweis des Evangelisten verbindet sich jetzt aber noch eine weitere Information, die damals eine Selbstverständlichkeit war, aber heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Die Texte der Heiligen Schrift waren nie einfach nur fromme Lektüre von Geschichten aus der Vergangenheit. Gerade, wenn diese Texte im Gottesdienst vorgetragen werden, dann war das immer aktuelle Rede Gottes an seine Gemeinde. Durch die Gegenwart Gottes im Gottesdienst werden die Ereignisse aus der Vergangenheit zu einem aktuellen Geschehen, das sich jetzt ereignet, das jetzt wirksam wird, und wir sind dabei.

Wer die berühmten Lieder der schwarzen Sklaven in den Südstaaten Amerikas kennt, die sog. Spirituals, der stößt da auf Texte, die erkennen lassen, dass für sie die Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten keine Ereignis der Vergangenheit war, sondern eines, das jetzt stattfindet, das sie selber erleben.

Wenn es z.B. in der Osternacht in dem großen Exultet am Anfang immer wieder hieß: „Dies ist die Nacht...“, dann wurde damit ausgedrückt, dass sich all das, was da besungen wurde, jetzt, hier und heute an uns und für uns ereignet.

Oder wenn es am Ende der Wandlungsworte heißt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“, dann meint das nicht – wie viele es leider verstehen – einfach eine Erinnerung an damals, sondern dann ist damit die aktuelle Vergegenwärtigung des Geschehens gemeint, das damals im Abendmahlsaal stattfand.

Diese Besonderheit des 21. Kapitels ist es, die es auch für uns heute höchst aktuell werden lässt. Denn auch heute gibt es düstere Zukunftsaussichten, auch heute bietet die Kirche oft ein Bild, das wenig Anlass zur Freude gibt. Und auch heute ist die Versuchung groß, noch attraktivere und raffiniertere Methoden der Seelsorge zu entwickeln.

Doch genau wie damals gilt auch heute: seiner Einladung zu folgen, die Gemeinschaft mit ihm zu suchen, und genau hinzuhören auf das, was er heute von seiner Kirche will.

Und genau dabei können auch wir heute die manchmal überraschende Erfahrung machen, dass er lebt und tatsächlich bei uns ist.